

Für Sarkozy ist Minister Woerth von jedem Verdacht reingewaschen

Frankreichs Präsident will mit seinen Skandalumwobenen Arbeitsminister die Rentenreform durchziehen.

VON **DANNY LEDER**, PARIS

„Frankreich ist kein korruptes Land, die Politiker der Linken und Rechten zusammengenommen, sind ehrlich“, beteuerte Präsident Nicolas Sarkozy bei seinem gestrigen ersten TV-Auftritt seit Ausbruch der Affäre um Arbeitsminister Eric Woerth und die Milliardärin Liliane Bettencourt.

„Woerth ist ein ehrlicher Mann, der mein vollstes Vertrauen hat, und der die so dringend notwendige Rentenreform tragen wird“, versicherte Sarkozy. Allerdings habe er seinem Arbeitsminister, „geraten sich ausschließlich dieser Aufgabe zu widmen“ und folglich seine bisherige Zweit-Funktion als Kassier von Sarkozys Partei UMP „fallen zu lassen“.

Das ist schon beachtliches Eingeständnis von Sarkozy, hatte doch Woerth ursprünglich die bloße Frage nach der Unverträglichkeit zwischen seiner Rolle als Budgetminister (und damit Boss des französischen Fiskus) bis vergangenen März und seiner gleichzeitigen Aufgabe als Parteikassier im Parlament als „blöde Frage“ abgetan.

Tatsächlich aber nährte diese Doppelfunktion die jüngsten Enthüllungen. Woerth steht im Verdacht, die Steuerhinterziehungen von Liliane Bettencourt, der Mehrheitseignerin des Kosmetikkonzerns „L’Oreal“, gedeckt zu haben. Der Grund: die Milliardärin Bettencourt hätte an die UMP illegale Spenden entrichtet.

Sarkozy betrachtet Woerth nunmehr „von all diesen Verdächtigungen rein gewaschen. Dabei verwies der Präsident auf einen Rapport der „Finanz-Inspektion“ des Budget-Ministeriums. Demnach habe Woerth keine Steuerprüfung von Bettencourt „verhindert oder beeinflusst“. Das Problem ist freilich, dass dieser Bericht, der haarscharf vor dem TV-Auftritt von Sarkozy beendet und veröffentlicht wurde, von den meisten Medien als nicht objektiv betrachtet wird, zumal die „Finanz-Inspektion“ dem aktuellen Budget-Minister, also dem politisch gleich gefärbten Nachfolger von Woerth untersteht.

Dass Woerth ausgerechnet jetzt „drei Wochen lang Verleumdungen ertragen musste“, führt Sarkozy darauf zurück, dass der Arbeitsminister als Verfechter der Rentenreform „gewisse Leute stört“. Dabei waren die Fragen über die Verwicklung von Woerth in die Steueraffären von Liliane Bettencourt als Nebenfolge eines gerichtlichen Streits der Milliardärin mit ihrer Tochter in der Öffentlichkeit aufgetaucht.

Für ihn gelte dasselbe, betonte Sarkozy: weil er entschlossen sei „Frankreichs nie gelöste Probleme anzugehen und dadurch gewisse Interessen störe“ sei er auch von an Anfang an auf die „schlimmsten Verleumdungen vorbereitet gewesen“. Der Präsident kam dabei auf ein Interview der Ex-Buchhalterin von Bettencourt zu sprechen. Demnach sei Sarkozy, vor seiner Präsidentschaft, im Hause von Bettencourt, neben anderen bürgerlichen Politikern regelmäßig zum Speisen geladen gewesen und anschließend mit „Geldkuverts“ heimgegangen. Der Präsident berief sich demgegenüber auf den Buttler von Bettencourt. Dieser habe erklärt, Sarkozy sei nur „ein, zwei Mal in 17 Jahren gemeinsam mit anderen Personen“ geladen gewesen. „Können sie sich vorstellen, dass ich mit anderen Gästen erscheine und dann mit Geldkuverts weggehe?“ fragte Sarkozy gestern seinen Interviewer.